

Der Eichsfelder  
Christdemokrat  
Hugo Dornhofer

## Im Kampf gegen die Diktatur

Thomas Speckmann

Zu den bekannten Repräsentanten der christlich-demokratischen Gewerkschafter und Politiker Deutschlands gehört Hugo Dornhofer nicht. Als zeitweiliger Vorsitzender der Thüringer Christlich-Demokratische Union Deutschlands (CDUD) besaß er in der Nachkriegszeit allenfalls einen regionalen Bekanntheitsgrad als beherrschende Politikerfigur im katholischen Milieu des Thüringer Eichsfeldes. Für das Schicksal eines Opfers von zwei Diktaturen und für die kurze Phase der Hoffnungen auf einen demokratischen Neubeginn auch in der SBZ ist Dornhofers Lebensweg jedoch in vielerlei Hinsicht charakterisierend. Vor allem sein kompromissloser Widerstand gegen die Gleichschaltung der Parteien in der SBZ/ DDR hat als eine der rühmlichen Ausnahmen im sonst unter den Christdemokraten Ostdeutschlands verbreiteten Anpassungsverhalten gegenüber dem SED-Regime zu gelten.

Anders als die meisten Landespolitiker stammte Dornhofer aus einfachsten Verhältnissen. Weil, hierfür untypisch, ein umfangreicher Nachlass im Archiv für christlich-demokratische Politik der Konrad-Adenauer-Stiftung in St. Augustin (ACDP) erhalten ist, kann Dornhofers politische Sozialisation aus dem Arbeitermilieu über die christliche Gewerkschaftsbewegung in die Landespolitik Thüringens nachvollzogen werden. Außerdem ist es möglich, aus der Perspektive des „kleinen Mannes“ den Schock des Ersten Weltkrieges und die Erfahrung der Verfolgung durch die NS-Diktatur zu erfassen. Die Po-

litik der sowjetischen Militärverwaltung in Deutschland und das Funktionieren des Repressionsapparates der DDR lassen sich aus dem Blickwinkel eines Landespolitikers und schließlich relativ prominenten Opfers verfolgen.

Ein Nachlass, der die seltene Chance bietet, nicht nur den Lebens- und Berufsweg, sondern vor allem die politische Tätigkeit und Verfolgung eines Mannes aus dem zweiten und dritten Glied der Politik nachzuzeichnen, um damit Aufschlüsse gerade auch über die Umbruchphase nach 1945 in einer politischen Region zu gewinnen, die bisher von der Forschung weitgehend vernachlässigt worden ist. Insbesondere Dornhofers ausführliche Tagebuchaufzeichnungen der Jahre 1919 bis 1958 erlauben es, die politische Wahrnehmung und Selbsteutung eines Vertreters des christlichen Gewerkschaftsmilieus zu untersuchen, der sich weniger durch seine intellektuelle Originalität als durch seine Rolle als Rezipient auszeichnet, in dessen Denkhaltungen und Einstellungen sich die Umbrüche der ersten Hälfte des zwanzigsten Jahrhunderts spiegeln.

Dornhofer wurde am 14. November 1896 in der österreichischen Steiermark geboren; als Sohn eines Straßenwärters wuchs er in Oberfeistritz auf, erlernte das Tischlerhandwerk und diente im Ersten Weltkrieg an der Alpenfront. Zurück aus der Kriegsgefangenschaft, arbeitete er 1920/21 als Sekretär bei den Christlichen Gewerkschaften in Graz und Klagenfurt, zog 1921 nach Heiligenstadt in die Hei-

mat seiner Frau und war dort von 1923 bis 1924 als Bezirkssekretär des Zentralverbandes der Landarbeiter in Heiligenstadt sowie ab 1926 in gleicher Stellung für die christlichen Tabakarbeiter tätig. Nachdem die Nationalsozialisten 1933 die Macht ergriffen und die Gewerkschaften aufgelöst hatten, wurde Dornhofer entlassen, war einige Zeit arbeitslos und während des Krieges als Bauaufseher zwangsverpflichtet.

Nach Kriegsende beteiligte sich Dornhofer maßgeblich am Aufbau der CDUD in Thüringen, speziell im Eichsfeld. In der Folgezeit wurden ihm zahlreiche Aufgaben übertragen: Dornhofer wurde mehrfach zum Vorsitzenden des Kreisverbandes Worbis gewählt, war stellvertretender und zeitweise amtierender Vorsitzender des Thüringer Landesverbandes, Mitglied der Stadtverordnetenversammlung in Heiligenstadt, dort Vorsitzender des antifaschistischen Ausschusses im Block demokratischer Parteien, Mitglied und Vorsitzender des Kreisbeirates und der beratenden Kreisversammlung, dann des Kreistages im Landkreis Worbis, Mitglied im Hauptausschuss der Ost-CDU und Abgeordneter im Weimarer Landtag, dort Mitglied im Ältestenrat, im Rechts- und Rekursausschuss sowie Vorsitzender des Ausschusses für Arbeit, Gesundheit und Volksfürsorge, schließlich Mitbegründer und Vorstandsmitglied der Einheitsgewerkschaft im Eichsfeld und Verwaltungsdirektor der AOK, folgend der Sozialversicherungskasse in Heiligenstadt.

Unter Dornhofers Leitung wurde die Union im Kreis Eichsfeld zur stärksten politischen Kraft mit rund 7000 Parteimitgliedern. Bei den ersten Wahlen im Herbst 1946 errang die CDUD eine Zweidrittelmehrheit. Aufgrund seiner Weigerung, sich dem „fortschrittlichen“, SED-konformen Kurs seiner Parteiführung anzuschließen, geriet Dornhofer wiederholt mit Sowjets und „Sozialisten“ in Konflikt,

wurde verleumdet und wegen seiner Bekenntnisse zum Ende 1947 abgesetzten Jakob Kaiser, dem ehemaligen Vorsitzenden der Ost-CDU, durch die Staatssicherheit am 26. Juli 1952 verhaftet. Nach monatelanger Untersuchungshaft verurteilte ihn am 4. März 1953 ein politisches Tribunal in Erfurt zu zwölf, seinen Sohn Ignaz im Sinne von Sippenhaft zu sechs Jahren Zuchthaus, die sie in den Strafvollzugsanstalten Untermaßfeld und Waldheim antraten. Bereits 1956 wurden sie jedoch infolge einer Amnestie entlassen. Anstatt in den Westen zu wechseln, blieb Hugo Dornhofer in Heiligenstadt, wo er nach mehreren Krankenhausaufenthalten, gezeichnet von den während der Haft erlittenen Strapazen, am 5. April 1977 starb.

### Gegen jede Art der Unterdrückung

Von der gesellschaftlichen Dominanz der katholischen Kirche auf dem Eichsfeld, die 1945 ein intaktes weltanschauliches Orientierungssystem anbieten sowie Trost, seelischen Halt und Sinndeutung für das Nachkriegselend spenden konnte, profitierte politisch vor allem Dornhofer. Als entschiedener Gegner und Verfolgter des NS-Regimes, der vor dem Hintergrund seiner Erlebnisse als zwangsverpflichteter Bauaufseher im Konzentrationslager Mittelbau-Dora kompromisslos „jede Art von Unterdrückung oder Vergewaltigung“ verurteilte, galt Dornhofer als unanfechtbarer Interessenvertreter gegenüber den Besatzungsmächten und genoss in der Bevölkerung dementsprechendes Vertrauen.

Als Gründungsmitglied der CDUD, einer Partei, die nach der Zerschlagung des NS-Regimes christliche und demokratische Traditionen in der SBZ verkörperte, zeigte sich Dornhofer nicht bereit, die Errichtung einer neuen, dieses Mal sozialistischen Diktatur widerstandslos hinzunehmen. Vor dem Hintergrund der sich abzeichnenden Ost-West-Konfrontation

und gestärkt und ermutigt durch seine Wahlerfolge wuchs er in die Führungsrolle des Kampfes um die Selbstbehauptung der Eichsfelder Union hinein. Der Bruch mit den „fortschrittlichen“, SED-konformen Kräften seiner Partei war somit vorprogrammiert, zumal Dornhofer bis zum Ende seiner politischen Laufbahn auf der Eigenverantwortlichkeit der CDUD beharrte.

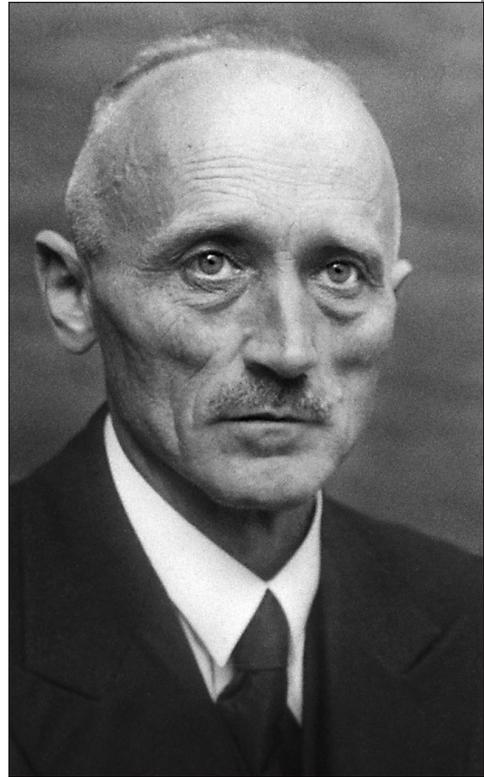
Dornhofers erzwungener Rückzug aus der Thüringer Landespolitik am 16. September 1947 bildete den Auftakt für massive Eingriffe der Sowjets in die Befugnisse der Landesleitung. Noch vor der so genannten Kaiser-Krise büßte die CDUD gegenüber der Besatzungsmacht beträchtlich an Terrain ein. Führende Unionsmitglieder zeigten sich von der Machtdemonstration der Sowjetischen Militäradministration in Thüringen (SMATH) tief beeindruckt und gaben ihren Widerstand gegen eine Gleichschaltung der Partei auf.

Der schließlich von den Sowjets forcierte endgültige Rückzug Dornhofers aus seinen politischen Spitzenämtern auf Landes- und Kreisebene stellte nicht nur für die Christdemokraten des Eichsfeldes, sondern auch für Dornhofer selbst eine tief greifende Zäsur dar. Sein Hauptarbeitsfeld und Lebensmittelpunkt seit 1945, die politische Betätigung, über die er sich definierte, war ihm größtenteils genommen. Gegen die Allmacht der SMATH hatte er politisch nichts ausrichten können. Hierin teilte er das Schicksal der „alten“ Union Kaisers. Unter Dornhofers Nachfolgern schwenkte die politische Führung des Eichsfeldes auf den „fortschrittlichen“ Kurs der Landes- und Zonenleitungen um.

Trotz Dornhofers politischer Niederlage darf es nicht verwundern, dass dieser mit Stolz auf seine Arbeit als Kreisvorsitzender zurückblickte. Begünstigt durch die Dominanz des katholischen Milieus, hatten die Eichsfelder Christdemokraten

*Hugo Dornhofer, 1896–1977,  
aufgenommen anlässlich seiner Silberhochzeit  
am 31. August 1946.*

Foto: ACDP



unter Dornhofers Führung den stärksten Kreisverband innerhalb der CDUD aufgebaut und die Parteipolitik auf Landes- und Zonenebene mitbestimmt. Zu Recht bezeichnete Dornhofer das Eichsfeld als eine politische Säule der Union. Das Eichsfeld hatte Signalfunktion. Sein Votum galt für ganz Thüringen. Das Verhandlungsergebnis der anderen Kreisverbände mit den jeweiligen Kommandanturen richtete sich nach dem Urteil aus Heiligenstadt.

Wie bei vielen Oppositionellen, die gegenüber der totalitären Staatsgewalt mutig für ihre Überzeugung eintraten und dafür mit Flucht in den Westen, jahrelanger Inhaftierung oder sogar mit ihrem Leben zu zahlen hatten, scheint Dornhofers

Einsatz zunächst vergeblich gewesen zu sein. Doch muss man sich fragen, ob sein Erfolg nicht darin bestanden hat, Schlimmeres zu verhindern, wenn auch nur für kurze Zeit. Und nicht zuletzt ist davon auszugehen, dass Dornhofers Beispiel dazu beitrug, an der Parteibasis die demokratischen Ziele und Ideale der Gründungsphase über die Zeit des SED-Regimes zu retten, selbst wenn der parteioffizielle Kurs von diesen abwich.

### Kontinuität des Denkens und Handelns

Dornhofers Verdienst besteht vor allem darin, dass es ihm gelungen ist, die demokratische Scheinwelt des „sozialistischen“ Regimes zu demaskieren, dessen „führende Rolle“ in der vollständigen Unterordnung anderer Parteien und Organisationen, aber auch im Fälschen von Wahlergebnissen ihren Ausdruck fand. Durch sein widerständiges Verhalten hat Dornhofer sowohl SED als auch SMATH gezwungen, sich als Feinde einer demokratischen Ordnung westlicher Prägung

zu erkennen zu geben – ein zumindest moralischer Erfolg.

Dornhofers Person steht aber nicht nur für den wagemutigen und aufopfernden Versuch zur Erhaltung einer unabhängigen CDUD, sondern zugleich für eine soziale Erneuerung aus dem Geist der christlichen Gewerkschaftstradition. Eine Leistung, die 1991 postum mit der Verleihung der Ehrenbürgerschaft Heiligenstadts gewürdigt wurde. Dornhofers Widerstand gegen die SED reiht sich somit in die demokratischen Traditionen Deutschlands ein, die sich oftmals erst dann bewähren, wenn Menschen selbst unter hoffnungslos erscheinenden Bedingungen von Diktatur und totalitären Regimen für Freiheit und Rechtsstaatlichkeit eintreten. Ähnlich wie bei seinem großen Vorbild Jakob Kaiser fördert Dornhofers Lebenswerk eine Kontinuität des Denkens und Handelns zutage, die mit den Stichworten des Essener Kongresses der Christlichen Gewerkschaften aus dem Jahre 1920 angedeutet werden kann: deutsch, christlich, demokratisch, sozial.

#### **Christen waren für die frühe SED Staatsfeind Nr. 1**

*„, Vieles ist damals nicht aufgeschrieben worden wegen der Hausdurchsuchungen‘, noch nicht einmal Zeitungen hätten archiviert werden dürfen, damit die wechselnden Linien der Parteiführung nicht schriftlich nachvollziehbar wurden. Programmzettel von Theaterbesuchen im Westen Berlins warf man fort – dafür lohnte das Risiko der Inhaftierung nicht.*

*Der Glauben aber stand nicht zur Disposition: ‚Wir schauten den Unterdrückern unbeirrt in die Augen‘; wenn es hart auf hart gekommen wäre, so war verabredet, nach dem Vorbild der widerständigen Christen unter den Nazis festzubleiben.“*

Ulrich Clauss in: *Die Welt*, 28. 4. 2003